

auch ein Vorteil für die Ausbildung von Religionslehrern, in der der Band zur Diskussion um den Religionsunterricht (nicht nur in NRW) gut einsetzbar sein wird. Hier wird auf knappem Raum in überschaubaren Beiträgen viel Grundsätzliches gesagt. Wer allerdings den Titel pragmatisch nimmt und denkt, dass praktische Hinweise zum interreligiösen Lernen im Unterricht oder zum ökumenischen Dialog auf gemeindlich oder kirchlich konkreter Ebene gegeben werden, wird enttäuscht sein. Dass es sich um die Zusammenstellung von Beiträgen eines Symposions handelt, wirkt durch die noch zum Teil zu spürende Vortragsweise durchaus anregend.

Ein Band, dem viele Leser zu wünschen sind.

Jürgen Heumann

Karlo Meyer, Zeugnisse fremder Religionen im Unterricht. „Weltreligionen“ im deutschen und englischen Religionsunterricht. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999. 351 Seiten. Pb. DM 68,-.

Religionsunterricht im Vergleich zwischen England und Deutschland – der Autor kennt beide Länder, da er nach einem westdeutschen Theologiestudium 1994 in Birmingham Pädagogik studiert und sowohl im Unterricht einer Primary – als auch einer Secondary-School ausführlich hospitiert hat. Das vorliegende Buch geht auf die dabei gesammelten und in einer Master-Arbeit zusammengefassten englischen Erfahrungen und eine wissenschaftliche Ausweitung der Thematik in einer Göttinger Dissertation (1998) zurück. Die Ökumenische Theologie und die Religionspädagogik sind auf solche länder-spezifisch vergleichenden Untersuchungen angewiesen. Von dieser Arbeit

können sie in hohem Maße profitieren, da Meyer gleichermaßen fundiert in die deutschsprachige Diskussion zum konfessionellen Religionsunterricht und seinen Umgang mit „fremden Religionen“ einführt, und zwar nicht nur aus evangelischer, sondern auch aus katholischer und religionswissenschaftlicher Perspektive, sodann Spezifika des englischen Religionsunterrichts im Gegenüber zum deutschen herausarbeitet und schließlich einen eigenen Neuanatz vorstellt, der auf die vorgefundene kulturelle Fremdheit zwischen verschiedenen Religionen an einem Ort ebenso eingeht wie auf mögliche Verstehensebenen und auf praktische Folgerungen wie zum Beispiel „Gastlichkeit als Konsequenz christlicher Freiheit“ (307).

Meyers Ausgangsfrage, die rund zehn Jahre sein eigenes Studieren und Forschen begleitet hat, zielt darauf, „auf welche Weise fremde religiöse Traditionen in Deutschland und England behandelt werden“ (15). Schlüsselbegriff für die gesamte Arbeit lautet: „Zeugnisse“, den Meyer in modifizierender Rezeption von Martin Heidegger (*Der Ursprung des Kunstwerkes*. Stuttgart 1960) aufgreift. Auf die konkrete Thematik der Fremdreigionen im Religionsunterricht bezogen meint Meyer damit: „Die Rede von ‚religiösen Zeugnissen‘ soll das bezeichnen, was in der Bandbreite von religiösen Bildern über Plastiken, Texten, Musik und Ritualen bis hin zu religiösen und existentiellen Fragen und Aussagen in den Religionsunterricht Eingang finden kann“ (19). Diese spezielle Begrifflichkeit enthält zwei Aspekte: zum einen die Erfahrung *heiliger Wirklichkeit* beim Gebrauch religiöser Zeugnisse und zum anderen deren *„verweisenden Charakter* jenseits

des Gebrauchs“ (21). Meyer ist ausdrücklich daran gelegen, nicht nur die Annäherung an fremde Religionen im Religionsunterricht zu reflektieren, sondern die heutige Jugend-Generation, der vielfach die eigene Religion „fremd“ geworden ist, religiöse Wirklichkeit und nicht nur Wissensbestände von Religion neu kennenlernen und mit offeneren Augen sehen zu lassen.

Wer dieses umfangreiche und anspruchsvoll geschriebene Buch zur Hand nimmt, kann gleichsam enzyklopädisch viele Themen bearbeitet finden: die neuere Diskussion zum konfessionellen Religionsunterricht, auch im Anschluss an die EKD-Denkschrift von 1994, Reflexionen zum Religionsunterricht in den beiden Ländern und eine Fülle von Anregungen nach dem ökumenischen Lernmerkmal, sich selbst und die eigene (religionspädagogische) Wirklichkeit „mit den Augen der anderen sehen“ zu lernen. Der drängenden theologischen und politisch-verfassungsrechtlichen Klärung des Verhältnisses von eigener und fremder Religion im schulischen Unterricht und demzufolge auch der Zukunft von nicht-christlichem (z.B. islamischem) Religionsunterricht hat Meyer einen Dienst erwiesen.

Martin Bröking-Bortfeldt

BEGEGNUNGEN MIT DEM BUDDHISMUS

Horst Georg Pöhlmann, Begegnungen mit dem Buddhismus. Dialoge, Erfahrungen und Grundsatzüberlegungen. Ein Beitrag zum interreligiösen Gespräch. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1998. 182 Seiten. Kt. DM 29,80.

Dogmatiker scheinen es an sich zu haben, sich anderen Religionen zuzuwenden, wenn sie den eigentlichen Teil ihres Lebens- und Lehrwerkes hinter sich haben. So war es bei Tillich, so war es bei Barth. Sie beide meinten am Ende ihres Lebens, es zukünftig ganz anders anfangen zu wollen, hätten sie noch einmal die Chance, von vorne anfangen zu können. Auch H.G. Pöhlmann wendet sich nach seiner Emeritierung den anderen Religionen zu, dem Hinduismus und dem Buddhismus. In dem vorliegenden Band schildert er seine Begegnung mit Buddhisten. Die meisten sind Mönche, teils gelehrt und erfahren im Umgang mit Andersgläubigen. Sie sind sanft und abgeklärt, Begegnungen mit aktivistischen, gar aggressiven Mönchen überraschen den Verf. Er ist halt ein Neuling im Dialog mit dem Buddhismus. Das macht den Reiz des Buches aus. Er gibt seine Gespräche mit den Mönchen wieder, einfach in der Sprache, direkt in den Fragen, sympathisch im Aufnehmen fremden Gedankengutes und immer bemüht, den anderen so zu verstehen, wie er sich selbst versteht. Dass er dabei seinen eigenen christlichen Glauben nicht verleugnet, sondern in das Gespräch einbringt, also aus betroffenem Engagement heraus spricht und schreibt, macht die Lektüre der Gespräche überzeugend. Im Buddhismus nicht bewanderte Leser erfahren viel Wissenswertes über diese Religion.

Der Verf. gibt interreligiöse Dialoge wieder, aber findet hier wirklich ein „interreligiöser Dialog“ im eigentlichen Sinne statt, bei dem beide Seiten sich gegenseitig befragen und aufeinander hören? Davon kann keine Rede sein. Offenbar ist dem Verf. entgangen, was die frustrierende Erfahrung vieler zum